



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Nassau

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

schrift; aus Offenburg (Minoriten) wenig, darunter 1 Handschrift; aus St. Peter (Benediktiner) 702 Werke und 170 Handschriften; aus Reichenau (Benediktiner) 247 Pergament-, 164 Papierhandschriften, die 236 Inkunabeln und 218 und einige Bände neuerer Drucke; aus Schuttern (Benediktiner) 115 Nummern, 5 Handschriften; aus Schwarzach (Benediktiner) 18 Kisten, darunter 19 Handschriften; aus Tennenbach (Zisterzienser) 429 Bände und 9 Handschriften, und einiges aus St. Trudpert (Benediktiner) und Wonnenthal (Zisterzienserinnen), darunter 16 Handschriften.

Aus den Klosterbibliotheken des Breisgaus (Günters-
tal, St. Märgen, Wonnental, Tennenbach, St. Trudpert,
St. Peter, St. Blasien, Säckingen, Krotzingen, Aller-
heiligen in Freiburg, St. Margaretha in Waldkirch,
Bonndorf, Öhningen und Villingen) durfte sich dann
die Freiburger Universitätsbibliothek auswählen,
was sie wünschte.

Nach Heidelberg kam die Bibliothek von
Schuttern. Gengenbach wurde zwischen Heidelberg
und Freiburg geteilt. Außerdem erhielt Heidelberg
noch eine Auswahl aus Schwarzach, Ettenheimmünster,
Villingen, Allerheiligen und Lichtental und erwarb
später (1828) durch Kauf (für 20 000 Gulden) die vor-
treffliche Bibliothek des Zisterzienserklosters Salem
(60 000 Bände und 442 Handschriften).

Einiges erhielten auch die Schulbibliotheken in
Lahr (aus Ettenheimmünster) und Offenburg (aus
Offenburg).

Besonders verständnis- und pietätlos wurde in
Nassau¹⁵⁸⁾ vorgegangen, dem damals auch Deutz
und Ehrenbreitstein zugefallen waren. Freilich stand
der Regierung 1803 weder eine öffentliche Bibliothek

noch ein sachkundiger Bibliothekar zur Verfügung. Die juristischen und sonst geeignet erscheinenden (historischen) Bücher aus der Benediktinerabtei Deutz, der Zisterzienserabtei Eberbach und der Prämonstratenserabtei Sayn, eine Auswahl aus der Antoniterbibliothek in Höchst und die medizinischen Bücher aus Deutz wurden 1803 der Regierungsbibliothek in Wiesbaden einverleibt. In den Jahren 1804—1806 häufte man dann im Idsteiner Schlosse, wo eine Art katholischer Zentralstelle geschaffen werden sollte, weitere Bestände aus den genannten Klöstern sowie aus der Prämonstratenserabtei Rommersdorf auf und überließ sie einstweilen den Ratten und Mäusen. Aus Eberbach kamen etwa 3000 Bände, während 2000 Bände noch im Kloster blieben und eine zweite Sendung von 3000 Bänden 1806 nur bis Wiesbaden gelangte und dort vergessen im Kontrollhofe bis 1821 stehen blieb. Von Höchst war nach den Plünderungen der Kriegszeit angeblich nur alter Plunder übrig geblieben. Die Rommersdorfer Bibliothek zählte kaum noch 300 Werke, darunter 6 Handschriften und 41 Inkunabeln, während die Sayner mehr als doppelt so stark war. Der Deutzer Katalog führt gegen 2400 Werke, darunter 34 Handschriften, in etwa 4500 Bänden auf. 1817 kamen noch 750 Bände aus dem Franziskanerkloster Limburg nach Idstein, so daß dort 1818 12939 Bände vorhanden waren. 1813 besuchte dann der Bibliothekar Hundeshagen von der neuen Zentral-Regierungs- (jetzt Landes-)Bibliothek in Wiesbaden, ein talentvoller, aber innerlich nicht durchgebildeter und haltloser Mann, die Klöster Notgottes, Ehrenbreitstein, Linz, Montabaur, Limburg und Bornhofen, schied die ihm für seine Bibliothek geeignet erscheinenden Bücher aus und ließ den Rest an Ort und

Stelle versteigern oder als Makulatur verkaufen. Von den 4000 Bänden in Notgottes bestimmte er noch nicht den vierten Teil für Wiesbaden, von der gleich starken Bibliothek der Kapuziner in Tal Ehrenbreitstein noch weniger, von den 1953 Bänden in Linz nur 235, aus Montabaur nur 60. Von den 10000 Bänden der Franziskaner in Limburg blieben nur 750 erhalten, in Bornhofen von 2450 Bänden nur 50. 1814 wählte er aus dem Kloster Marienthal auf dem Westerwalde von 600 Werken nur 12, aus Eibingen kaum so viele, darunter freilich die kostbaren Hildegardhandschriften. 1819 kam der in Eberbach verbliebene Rest der Bibliothek nach Wiesbaden. Die 18 Eberbacher wertvollen pergamentnen Chorbücher, wahrscheinlich auch der berühmte Oculus memoriae (das Kopialbuch aus dem 13. Jahrhundert), wurden 1821 pfundweise versteigert, so daß man 1853 ein mit schönen Miniaturen und Initialen geschmücktes Chorbuch bei einem Pianofortefabrikanten fand und ein Fragment retten konnte. Der Oculus memoriae wurde bei einem Buchbinder gefunden und kam auf Umwegen in den Besitz des Vereins für Altertumskunde. Hundeshagens Nachfolger Weitzel übertraf ihn in der Vernichtung der Klosterbibliotheken noch, indem er nur neuere Werke auslas, das Alte aber als unnützen Ballast rücksichtslos abstieß. Die Klosterbibliotheken wurden in der Folgezeit an die Wiesbadener Bibliothek, die Gymnasien in Weilburg, Hadamar und Wiesbaden, das Pädagogium in Dillenburg, das theologische Seminar in Herborn und das Priesterseminar in Limburg verteilt, die Doppelstücke oder vermeintlichen Doppelstücke (denn eine Berücksichtigung der Sammelbände und eine genaue Vergleichung der Ausgaben fand natürlich nicht statt)

und alles, was von vornherein unbeachtet geblieben war, zur Veräußerung bestimmt, wie die im Wiesbadener Kontrollhofe stehenden Eberbacher Bücher, die Franziskanerbibliothek in Hadamar und die Bibliothek der Abtei Schönau. Bei der Bibliothek der Abtei Marienstatt (2000 Bände, darunter 40 Inkunabeln) sparte man die Transportkosten, so daß nur noch eine Handvoll von dorthier stammender Drucke des 15. Jahrhunderts aufzutreiben ist. 1823 erhielt Weitzel vom Staatsministerium die Erlaubnis, sich der Mengen „von alten Predigten unbekannter Mönche, finster asketische und dogmatische Ausgebirten obskurer Theologen“, durch eine Versteigerung entäußern zu dürfen. Auch die in Idstein aufbewahrten Klosterbibliotheken wurden nun nach Wiesbaden geschafft und die Transportkosten (150 Gulden) durch den Verkauf von 100 Zentnern weiterer Makulatur gedeckt. 1824 schrieb das Ministerium, daß „das befriedigende Resultat der Veräußerung der Doubletten gern ersehen worden“. Von der Bibliothek der Arnsteiner Prämonstratenserabtei wurden schon in Weilburg 23 $\frac{1}{2}$ Zentner als Makulatur abgestoßen, während 73 Zentner nach Wiesbaden kamen, nach Weitzels Bericht fast nur Makulatur, obgleich man weiß, daß unter den 1800 Werken in vierthaltausend Bänden außer einer ganzen Reihe von Pergamenthandschriften beinahe 100 Bände mit Inkunabeln vorhanden waren. Die Gesamtsumme der in den 17 Klosterbibliotheken enthalten gewesenen Bücher beträgt rund 55000 Bände, von denen nicht mehr der fünfte Teil in den genannten Bibliotheken (von denen Limburg am besten wegkam), darunter nur 741 Inkunabeln, vorhanden ist.

Die Bibliotheken der Klöster in Hessen-Darmstadt (der Benediktiner in Seligenstadt, der Karmeliter